

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Licht und Recht (Heft 3); 5. Predigt
Datum:	Gehalten den 7. Februar 1847, vormittags

Gesang vor der Predigt

Psalm 19,5-7

Die Furcht des Herrn ist rein,
Sie schmückt, die ihr sich weih'n,
Und währet ewiglich.
Das Recht des Herrn ist klar,
Ganz billig und ganz wahr
Verklärt es jedem sich.
Es ist uns Menschen hold;
Das allerfeinste Gold
Muß ihm am Werte weichen.
Ihm ist an Süßigkeit,
Womit es uns erfreut,
Kein Honig zu vergleichen.

Fehlt's deinem Knecht an Licht,
Du gibst ihm Unterricht
Im Wort von deinem Thron.
Wer deinen Willen tut,
Ist immer wohlgemut
Und findet großen Lohn.
Ach, eins ist, was mich quält!
Wer merkt, wie oft er fehlt?
Wer kann sein Herz ergründen?
O Gott, erbarme dich!
Vergib und heilge mich
Von den verborgnen Sünden!

Nimm mich in deine Hut;
Kein Stolz, kein Übermut
Empör' sich je in mir!
Daß, Herr, dein Knecht einst frei
Von Übertretung sei!
O, heilige mich dir,
Daß meine Red' im Mund
Und tiefster Herzensgrund
Dir wohlgefällig werden!
Dann preiset dich hinfort,

Mein Heiland und mein Hort,
Mein ganzer Lauf auf Erden.

In der heiligen Schrift finden wir manche Aussagen, worüber wir beim Lesen anfänglich stutzig werden, – Aussagen, welche lauter Unwahrheiten zu enthalten scheinen. Wir lesen dieselben in der heiligen Schrift; wir wissen, daß die heilige Schrift Gottes Wort ist; deshalb glauben wir, wenn wir wenigstens dem Worte Gottes nicht durch künstliche Auslegung Gewalt antun, daß es sich buchstäblich so verhalten muß, wie wir es geschrieben finden. Würden wir aber dieselben Worte aus dem Munde eines unserer Mitgefährten vernehmen, so möchten wir wohl ärgerlich darüber werden, wo nicht den Stab über ihn brechen, daß er sich erkühnte, so etwas zu sagen; und in der Schrift lesen wir es auch nicht gern, gehen viel lieber zu andern Aussagen über, die uns mehr beruhigen.

Vorurteile, hervorgegangen aus verkehrten Lehrbegriffen und aus der verkehrten Stellung, in welcher man zu Gottes Wahrheit steht, und die teils von Hand zu Hand überliefert, teils in unser aller Herzen vorzufinden sind, tragen vieles dazu bei, daß wir in Gottes Wort manches zu finden meinen, was mit sonstigen Wahrheiten in Widerspruch zu stehen scheint. Des Unglaubens wegen sieht man nicht ein, daß jeder Widerspruch nicht in Gottes Wort, sondern in dem Menschen liegt, der sich fortwährend in Widerspruch mit Gottes Wort befindet. Das Wort Gottes ist erprobt und durchläutert, und es handhabt immerfort in den Gewissen vorzugsweise eben solche Aussagen, welche man durch irgend einen Lehrfund meint beseitigt zu haben. Es ist kein geringer Beweis der Barmherzigkeit Gottes, daß sie nicht aufhört, Aussagen, welche wir mit den übrigen Aussprüchen der Schrift nicht reimen können und deshalb gern für einige Zeit beseitigen, in den Gewissen fortwährend zu handhaben; denn eben dadurch läßt sie der Seele des Aufrichtigen keine Ruhe, bis daß diese auf den ewigen Fels gesunken ist und gelernt hat, sich selbst dran zu geben und sich auf Gnade treiben zu lassen. Nur in solchem Wege wird vor und nach alles klar, was man früher nicht annehmen konnte. Wo wahrhaftige Anerkennung des Gesetzes Gottes, wo Hunger und Durst nach Gerechtigkeit ist, wo man sich danach sehnt, zu wissen, wie man von der Sünde befreit ist, – da klärt Gott einem Menschen, wenn auch durch allerlei schmerzliche Erfahrungen, jede Finsternis auf, sodaß ihm die Schrift ein Ganzes wird, worin er keine Widersprüche mehr findet, welche nicht im Leben gelöst würden.

Was indes derjenige, der gesucht, gefunden hat, das teilt er bereitwillig dem suchenden Bruder mit, auf daß sich beide zusammen freuen, sowohl der da sucht, als der da gefunden hat.

Es dient doch wohl die Unterweisung durch die Predigt vorzüglich dazu, daß der eine Bruder dem andern ein Gehilfe sei zur Offenbarung der Kenntnis göttlichen Heils, und daß ein Bruder den andern stärke, wie denn auch der Herr zu Petrus gesagt hat: „Wenn du bekehrt sein wirst, so stärke deine Brüder“.

Ich habe mir deshalb vorgenommen, euch in dieser Morgenstunde den wahren Sinn etlicher Worte auszulegen, welche manchen von uns entweder beschäftigt haben oder noch beschäftigen.

Psalm 18,21-25

„Der Herr tut wohl an mir nach meiner Gerechtigkeit, er vergilt mir nach der Reinigkeit meiner Hände; denn ich halte die Wege des Herrn und bin nicht gottlos wider meinen Gott. Denn alle seine Rechte habe ich vor Augen, und seine Gebote werfe ich nicht von mir; sondern ich bin ohne Wandel vor ihm und hüte mich vor Sünden. Darum vergilt mir der Herr nach meiner Gerechtigkeit, nach der Reinigkeit meiner Hände vor seinen Augen“.

Was ich im Eingang im allgemeinen gesagt habe, gilt auch im besonderen von den verlesenen Worten. Wenn man liest: „Der Herr tut wohl an mir nach meiner Gerechtigkeit, er vergilt mir nach der Reinigkeit meiner Hände“ und: „Ich bin ohne Wandel vor ihm“, – so weiß mancher nicht, wie er das zu deuten habe. Es geht manchem dabei nicht so sehr darum zu wissen, in welchem Sinne David solches gesagt haben möge, als vielmehr darum, ob er selbst solches auch sagen dürfe. Da begegnet er denn wohl dem einen oder dem andern, der ihm für einen Augenblick darüber hinweghilft mit der Bemerkung, er habe dieses von einer zugerechneten Gerechtigkeit zu verstehen, sodaß es eigentlich heißen solle: „Der Herr vergilt mir nach der Gerechtigkeit und Reinigkeit der Hände, wie ich solche in Christo habe“, aber am Ende ist das Gemüt dabei dennoch nicht beruhigt, und man fühlt, daß, was auch davon wahr sein möge, die Sache doch noch etwas anders liegen müsse; denn die Worte sind zu bestimmt, sodaß, wenn auch der Verstand für einen Augenblick befriedigt scheint, dennoch die Frage, – wenn wenigstens Leben vorhanden ist, – von neuem wiederum aufkommt: Wie ist dieses alles auch bei mir wahr, sodaß ich es ganz getrost im Heiligen Geist dem David nachsagen kann, was er hier in diesen Versen geredet hat? –

Folgende vier wichtige Fragen wollen wir zur Beantwortung vornehmen:

1. Finden wir solche Aussagen, wie sie in den verlesenen Worten enthalten sind, auch sonst in der heiligen Schrift?
2. Auf welchem Grund stand David, da er diese Worte redete?
3. Wer von uns kann David diese Worte ganz leicht nachsprechen?
4. Was ist der Weg, um diese Worte Davids zu eigen zu haben, und was ist die Frucht davon?

Zwischengesang

Psalm 143,10.11

Lehr mich mit deinen Kindern allen
Stets tun nach deinem Wohlgefallen!
Mein Gott, sieh mich in Gnaden an!
Mich führ, so lang ich hier muß wallen,
Dein guter Geist auf ebner Bahn.

O Herr, um deines Namens willen
Komm meinen Durst nach dir zu stillen!
Führ meine Seel aus Not und Streit!
Du wirst mir doch dein Wort erfüllen,
Nach deiner Allgerechtigkeit.

1.

Finden wir solche Aussagen, wie sie in den verlesenen Worten enthalten sind, auch sonst in der heiligen Schrift? das ist die erste Frage. Gehen wir zur Beantwortung derselben den einzelnen Worten nach.

David spricht von seiner Gerechtigkeit, denn er sagt: „*Der Herr tut wohl an mir nach meiner Gerechtigkeit*“. Er sagt nicht: nach *seiner* Gerechtigkeit; er sagt: nach *meiner* Gerechtigkeit. Wir le-

sen Sprüche Kap. 10, V. 2: „Unrecht Gut hilft nicht, aber *Gerechtigkeit* errettet vom Tod“, und Kap. 11, V. 5: „Die *Gerechtigkeit des Frommen* macht seinen Weg eben“, und bei Ezechiel Kap. 14, V. 20: „Wäre Noah, Daniel und Hiob in dem Land, sie würden allein ihre eigene Seele durch *ihre Gerechtigkeit* erretten“; und wiederum sagt Salomo: „In dem *Pfade der Gerechtigkeit* ist Leben“, Spr. 12,28. Und Psalm 106,3 heißt es: „Wohl denen, die das Gebot halten, und tun immerdar *recht*“, das ist: *Gerechtigkeit*, und Ps. 112: „*Ihre Gerechtigkeit* (die Gerechtigkeit der Frommen) bleibt ewiglich“, und Psalm 35,27: „Rühmen und freuen müssen sich, die mir gönnen, daß ich Recht behalte“, oder wie es eigentlich heißt: „Die Lust haben zu *meiner Gerechtigkeit*“, und endlich Psalm 37,5.6: „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; Er wird's wohl machen, und wird *deine Gerechtigkeit* hervorbringen wie das Licht, und dein Recht wie den Mittag“. So sagt auch Jakob zu Laban, 1. Mose 30,33: „So wird mir *meine Gerechtigkeit* zeugen heute oder morgen, wenn es kommt“; und mehrmals sagten die Gerechten zu den sie Verfolgenden: Was für Ungerechtigkeit hast du gefunden in meiner Hand? Weshalb auch Salomo in seinem Gebet gebetet hat: „Du wollest deinen Knechten Recht schaffen, den Gottlosen zu verdammen und seinen Weg auf seinen Kopf zu bringen, und dem Gerechten Recht zu sprechen, ihm zu geben nach *seiner Gerechtigkeit*“ 1. Kö. 8,32.

David spricht von Reinigkeit seiner Hände –: „*Er vergilt mir nach der Reinigkeit meiner Hände*“. So sagt er auch Ps. 24: „Wer wird auf den Berg des Herrn gehen, und wer wird stehen an seiner heiligen Stätte? Der *unschuldige*, d. i. *reine* Hände hat und reines Herzens ist; der nicht Lust hat zu loser Lehre und schwört nicht fälschlich“. Und Hiob sagt Kap. 17, V. 9: „Der Gerechte wird seinen Weg behalten, und der von *reinen Händen* wird stark bleiben“. Dagegen spricht Jesaja: „Eure Hände sind voll Bluts; waschet, reiniget euch, tut euer böses Wesen von meinen Augen, lasset ab vom Bösen“ Jes. 1,15.16. –

David sagt: „*Ich halte die Wege des Herrn und bin nicht gottlos wider meinen Gott*“. Da bezeugt er eben dasselbe, was auch Gott von ihm bezeugt hat, daß nämlich David vor ihm gewandelt habe mit rechtschaffenem Herzen und aufrichtig, daß er alles getan habe, was er ihm geboten, und seine Gebote und Rechte gehalten, und daß sein Herz ganz mit dem Herrn, seinem Gott, gewesen sei, 1. Kö. 9,4; 11,4. Es war dasselbe, was auch der Herr früher von Abraham bezeugte: „Abraham ist meiner Stimme gehorsam gewesen und hat gehalten meine Rechte, meine Gebote, meine Weise und meine Gesetze“ 1. Mo. 26,5. Und was David hier von sich bezeugt, das bezeugte auch später der König Hiskias, wo er betet: „Ach Herr, gedenke doch, daß ich vor dir treulich gewandelt habe und mit rechtschaffenem Herzen und habe getan, was dir wohlgefällt“. 2. Kö. 20,3.

So verhält es sich auch mit den übrigen Aussagen. Wenn wir von David hören: „*Alle seine Rechte habe ich vor Augen und seine Gebote werfe ich nicht von mir*“, so ist es, als ob wir den ersten Psalm hörten oder Psalm 19, Vs. 9, oder den 119. Psalm: „Zur Mitternacht stehe ich auf, dir zu danken für die *Rechte deiner Gerechtigkeit*“ V. 62. „Ich lobe dich des Tages siebenmal um der Rechte willen deiner Gerechtigkeit. Ich halte deine *Befehle* und deine Zeugnisse“ V. 164 u. 168. Und wiederum: „Wie lieb ist mir dein *Gesetz*, es ist mir ein Lied in der Fremde“.

Und wenn hier David sagt: „*Ich bin ohne Wandel vor ihm und hüte mich vor Sünden*“, oder wie es eigentlich heißt: „Ich hüte mich vor *meiner Ungerechtigkeit*“, so ist das wohl dasselbe, als was wir auch von Hiob lesen: „Derselbe war schlecht und recht, gottesfürchtig und meidete das Böse“ Hiob 1,1.

Auch wenn wir hier David bezeugen hören, daß „*der Herr ihm deshalb vergelte nach seiner Gerechtigkeit und nach der Reinigkeit seiner Hände vor seinen Augen*“, so ist ihm wohl nichts anderes widerfahren, als was auch dem Hiob widerfuhr, dessen Gerechtigkeit und Reinigkeit der Hände

trotz aller Bemühungen des Satans, um Hiob zu verleumden, der Herr ganz herrlich an den Tag gebracht hat.

Ich würde hier noch vieles zur Erläuterung beibringen können, besonders aus dem 15. Kapitel Johannis, welches so beginnt: „Ich bin ein rechter Weinstock, und mein Vater ein Weingärtner“. So dann aus den Briefen desselben Evangelisten und Apostels unseres Herrn. Es genüge aber diesmal das Vorhingesagte. Gehen wir über zu der zweiten Frage.

2.

Auf welchem Grund stand David, da er diese Worte redete? Erstlich ersehen wir aus dem Hebräerbrief, daß *Christus* in diesem Psalm redet, denn so schreibt der Apostel Paulus in diesem Brief, Kap. 2: „Er, Christus, schämt sich auch nicht, sie (die geheiligt werden) Brüder zu heißen, und spricht: Ich will verkündigen deinen Namen meinen Brüdern und mitten in der Gemeinde will ich dir lobsingeln. Und abermals: Ich will mein Vertrauen auf ihn setzen“. Diese letzten Worte: „Ich will mein Vertrauen auf ihn setzen“ sind aus dem dritten Vers unseres Psalms genommen. Beachten wir dagegen die Aufschrift des Psalms, so sehen wir, daß es David ist, der in diesem Psalm redet. Wenn aber Christus in diesem Psalm redet, wie kann denn zugleich David in demselben reden? Die Antwort ist einfach. Das macht die wunderbare Einheit des Hauptes Christus mit seinen Gliedern, den Gläubigen. Seine Geschichte ist ihre Geschichte; wie er in der Welt war, so auch sie. Seine Gebete, seine Leiden, seine Kämpfe sind ihre Leiden, ihre Gebete, ihre Kämpfe; sein Sieg ist ihr Sieg. Das Heil in Christus hatten die Propheten, hatte David vor sich, auf seine Zukunft harrten sie; und sie rangen danach, die Wirklichkeit dieses Heils in ihrem Leben zu erfahren. Der Geist Christi war in ihnen und zeugte von den Leiden, welche auf Christus kommen würden, sowie auch von der Herrlichkeit danach.

So war denn der Grund, worauf David stand, da er diese Worte sprach: Christus. Von Christus war er erfüllt, nicht etwa in den Gedanken, in den Überlegungen des Verstandes, sondern Christus war im Geiste wahrhaftig in ihm. Wer redete demnach die Worte dieses Liedes? David? O, wenn ein Menschenkind an und für sich solche Worte reden könnte, dann fände man solche Lieder auch bei den Dichtern dieser Welt. Wäre Christus nicht der Erste gewesen, der es geredet: „Herzlich lieb habe ich dich, Herr, meine Stärke, Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf welchen ich traue“, so würde kein Fleisch den Mut haben, solche Worte zu Gott zu reden; so wären auch solche Worte, wodurch man Gott anruft als seinen Erretter, seinen Gott und Hort, nie in eines Menschen Gedanken aufgekommen. Darum auch, weil Christus diese Worte geredet, sind und bleiben es lebendige Worte, welche nun ebenso, wie einst in David, in den Herzen aller Erretteten, Heiligen und Gläubigen wiederhallen, auch von deren Lippen fließen wie vormals von den Lippen Davids.

Christus redete diese Worte in David, wie er sie annoch redet in den Herzen aller Armen und Elenden. Nicht aber so, als ob David dabei ein bloßes Werkzeug gewesen, wie etwa ein lebloses Ding, eine Pfeife oder eine Harfe, sondern Christus hatte David seinen Geist erteilt, der ihn auch lebendig gemacht. Dieser Geist war mit Davids Geist, und Davids Geist war mit dem Herrn. Und in solcher Einheit, worin es in David lebte: nicht ich, sondern du, – war es in ihm immerdar Christus, der in ihm betete, stritt und kämpfte, litt und rang, Gerechtigkeit ausübte und den Sieg davon trug.

Ich muß es wiederholen, daß David dabei kein lebloses Werkzeug war. Was hat Anlaß gegeben, daß er diese unserer Betrachtung zugrunde liegenden Worte geredet? David war seinem Ende nahe, er blickte hin auf die zurückgelegte Lebensbahn. Es erging ihm wie dem Paulus, als er sprach: „Die

Zeit meines Abscheidens ist da, ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten“. Wie vielen Gefahren war David, wie ein Ohrläpplein aus dem Rachen eines Löwen gerissen wird (vgl. Amos 3,12), entronnen! Mit wie vielen Feinden hatte er sich herumschlagen müssen! Von der Hand dieser Feinde hatte Gott ihn nunmehr errettet. Sie waren alle zu nichte geworden, die ihn angefeindet hatten; vornehmlich war es Saul, aus dessen Hand ihn der Herr so gnädiglich errettet. Was wollten denn alle diese Feinde? Das können wir in den Psalmen lesen. Ihre Feindschaft war nicht persönlich gegen David, ihre Feindschaft war wider Christus. Wo immer das Wort oder eine Tat Davids hinkam, da kam Christus hin, der alle Abgötterei der Eigengerechtigkeit und Ungerechtigkeit zerstört und das Reich wahrhaftiger Gerechtigkeit bringt, welche als Gerechtigkeit vor Gott gilt. Da hatten nun die Feinde, und der fromme Saul unter ihnen als ein Erzteufel voran, mit allerlei Tücken, List und Gewalt, heute in der Gestalt von Engeln, morgen als reißende Tiger, von jeher alles aufgeboten, auf daß David nicht Glauben halten, sondern denselben drangeben sollte. Sie wollten ihre eigene Gerechtigkeit vor Gott gelten lassen, es stand ihnen aber David mit seinem Benehmen und mit seinem Zeugnis im Weg; den wollten sie stürzen, weil Einer in ihm war, Christus, der ihnen zu mächtig war, als daß sie sich hätten behaupten können.

Von allen diesen Feinden hatte der Herr ihn errettet; es war ihnen nicht gelungen, das Zeugnis Christi ihm zu entreißen, es in ihm zu schwächen oder zu töten. Das hatte Christus in ihm zustande gebracht. Gerührt und bis im Innersten seiner Seele dankbar ob solcher Gnade, Treue und Erbarmung, redete er nun, oder vielmehr gab ihm der Geist Christi zur Verherrlichung des Rates Gottes die Worte dieses Liedes. Der Kampf, den er zu kämpfen gehabt, war demnach ein Kampf der Gerechtigkeit aus Gott wider Gerechtigkeit nach einem Gesetz, wie Fleisch es deutet; – ein Kampf der Handhabung des Gesetzes, wie es erfüllt wird bei denen, die nach Geist wandeln, wider solche, die nach Fleisch wandelten und sich hinter ein Gesetz verkrochen, dessen Worte sie doch übertraten, gerade da, wo sie eins davon in Schutz zu nehmen sich anmaßten.

David aber war gründlich ein armer Sünder geworden. Er kannte das Heilige und ewig Gültige, Herrliche, Gerechte und Gute des Gesetzes Gottes; er jagte der Gerechtigkeit nach; es mußte das Gesetz bei ihm erfüllt sein. Er hat nicht Ruhe noch Rast gehabt, bis daß er gefunden, was der Apostel Paulus so ausspricht: „Das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesu hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes“. Er hatte fortwährend die Erfahrung gemacht, wie eben da, wo ein Menschenkind aus Ehrfurcht vor dem Gesetz und aus tiefer Seelennot gänzlich davon absteht, aus eigener Kraft das Gesetz halten zu wollen, vielmehr sich gänzlich sinken läßt auf Christus, – wie eben da das Bewahren der Gebote Gottes nach Geist, demnach in Wahrheit, im Fleisch vonstatten geht. Der Herr selbst hatte ihn so geleitet. Es war demnach kein Selbstruhm, was er hier vernehmen läßt. Wer da sagt, V. 24: „Ich hüte mich vor meiner Ungerechtigkeit“, erkennt doch an, daß er an und für sich Ungerechtigkeit hat. Aber er war auch vom Heiligen Geist eben aus seinem Benehmen davon vergewissert worden, wie Christus in ihm, obschon er ein armer Sünder war, allerlei Früchte der Gerechtigkeit hatte hervorspriessen lassen. Die Beweggründe seines Handelns und seines Benehmens waren: die Ehre Gottes und seines Gesalbten, und da heraus war die Liebe zum Volk Gottes, ja selbst zu seinen Feinden hervorgegangen. Es war das eine Zeugnis bei ihm: Wir sind allzumal Sünder und zu allem Guten untüchtig und ermangeln des Ruhmes, den wir an Gott haben sollten, – das beweisen wir täglich, stündlich in allem unserm Benehmen. Laßt uns deshalb uns an Gottes Erbarmung, an der Gnade des Gesalbten halten, ihm glauben, ihm das Gesetz in die Hand geben, so wird er uns so leiten, daß der Fortgang und das Ende so sein wird, wie es Gerechtigkeit ist in seinen Augen. Deshalb sagt er auch: „Er vergilt mir nach der Reinigkeit meiner Hände vor seinen Augen“.

Einem solchen Benehmen, einem solchen Zeugnis waren die Feinde von Herzen gram, weil sie Feinde Christi waren, welchen der Bauch ihr Gott war. Sie verlästerten sein Zeugnis und griffen nach jedem Vorwand, um es zu verlästern, wenn ihn etwas Menschliches überraschte, während sie selbst solches fortwährend im Verborgenen trieben, ohne je darüber wahrhaftig zerknirscht zu werden.

David tat nicht nach *ihrer* Gerechtigkeit; und gerade *das* war seine Gerechtigkeit. Er opferte Gott nicht Laster und Feier zugleich; das war die Reinigkeit seiner Hände. Er hielt sich lediglich an Christus; das war es, daß er nicht gottlos war wider seinen Gott. Er hielt sich ganz an dem Evangelium des Sohnes Gottes; das war es, daß er alle Rechte Gottes vor Augen hielt und seine Gebote nicht von sich warf, wie er es hier, im 18. Psalm, von sich aussagt. Für so fern seine Feinde ihn mit Lügen verfolgten, konnte er von seiner Unschuld zeugen und sagen, daß er ohne Wandel vor Gott war. Und wenn er schrieb: „Ich hüte mich vor meiner Ungerechtigkeit“, so meinte er damit, daß er sich vor seiner Eigengerechtigkeit gehütet, nach welcher man so gerne, um der fromme und geachtete Mensch bei andern Menschen zu bleiben, die Gnade Gottes wegwirft, als käme die Gerechtigkeit halb aus Glauben, halb aus den Werken; denn so etwas tut der Mensch gern um einen kurzzeitigen Genuß zu haben.

Die Worte Davids sind nunmehr klar. Gehen wir über zu der dritten Frage.

3.

Wer von uns kann David diese Worte ganz leicht nachsprechen? Die Antwort ist wohl ganz einfach. Derjenige kann diese Worte ganz leicht dem David nachsprechen, der auf demselben Grund steht, worauf David stand, da er diese Worte redete. Und der steht auf demselben Grund, worauf David stand, dessen Grund Christus ist.

Dieser Grund ist von Gott selbst gelegt worden durch seine Propheten, Evangelisten und Apostel. Darum geht es aber, ob einer wirklich auf diesen Grund gesunken ist. Wer nicht auf diesen Grund gesunken ist, der spricht auch wohl von Christus und seiner Gerechtigkeit, oder von der Gerechtigkeit des Glaubens; der tut es aber immerdar im Gegensatz zu dem Gesetz; der tut es immerdar so, daß man dabei sehr wohl erkennen kann, wie sein Gewissen nicht gereinigt ist von toten Werken durch das Blut Christi, um zu dienen dem lebendigen Gott. So lange man nicht weiß, wie es sich eigentlich mit dem Gesetz verhält, mit der Heiligkeit, mit den guten Werken, so lange machen diese Worte Davids den Menschen stutzig, wenn er sie auch nach seiner Weise zu erklären versteht. Dagegen lernt der, welcher am Geist wandelt, was Frucht des Geistes ist, und wird auch wohl davon versichert und gewiß gemacht, daß diese Frucht des Geistes bei ihm ist, weil Christus eine Gestalt in ihm gewonnen hat, wie er in David eine Gestalt gewonnen hatte. Deshalb kann ein solcher diese Worte David ganz leicht im Geist und in der Wahrheit nachsprechen, oder vielmehr, er macht sich diese Worte zu eigen, als ob sie aus eigenem Herzen hervorkämen. Wenn aber ein solcher sagt: „Der Herr tut mit mir nach meiner Gerechtigkeit; er vergilt mir nach der Reinigkeit meiner Hände“, so will er das hinwiederum nicht so verstanden haben, als mache er an und für sich etwas aus seinem Benehmen, oder aus seinem Zeugen, oder als wäre er an und für sich besser, heiliger, gerechter als derjenige, der z. B. ihn verfolgt. Wer so von seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit oder Reinigkeit der Hände spricht, steht vor Gott auf einem und demselben Boden mit denen, über welche er als über Feinde der Wahrheit so vieles zu sagen hat. Wer diese Worte in Wahrheit David nachspricht, der hat vielmehr im Grunde keine Gerechtigkeit, weiß auch nichts von Reinigkeit seiner Hände. Er ist nicht ein solcher, der durchaus ein Gerechter oder ein Heiliger sein will, und der, wo man ihn straft, dann zornig wird, indem er seine Heiligkeit behaupten will. Er ist nicht ein solcher, der auf seinen Gegner

lauert, und wenn derselbe fällt, dann ein großes Wesen daraus macht, wie er selbst sich so viel besser benommen. Wer von uns David diese Worte in Wahrheit nachspricht, der ist von solcher Gesinnung, daß er lediglich die Gnade Gottes hochrühmt und von der Herrlichkeit Christi Zeugnis gibt. Diese hat er allein im Auge; so lebt Christus in ihm. Das ist seine Gerechtigkeit, daß er von Christus zeugt, das ist: das hält er allein für Recht, daß Christus hochlebe und sein Name allein gepriesen sei. Deshalb wird er angefeindet, deshalb wird er mit allerlei Lügen verfolgt, allerlei Ungerechtigkeit und Verkehrtheit wird ihm angedichtet. Nun weiß er aber recht gut, daß die Feinde ihm solches andichten und ihn also verleumden, nur um sich selbst zu behaupten und ihre eigene Ungerechtigkeit, welche sie für Gerechtigkeit ausgeben, zu bedecken und an den Mann zu dringen. Auch weiß er recht gut, und es gibt ihm der Heilige Geist davon Zeugnis, daß, – wie sehr er sich auch kennt als Staub, Erde und Asche, als einen armen Sünder, als einen, der so gar nichts ist, – gerade so das, was recht ist vor Gott, in ihm erfüllt wird, indem Christus ihm kein toter Heiland ist, auch der Glaube kein toter, sondern daß er den Willen Gottes tut, indem Gott selbst ihn, nach seinem Bund und nach seinem Rat, an seiner Hand leitet in Gerechtigkeit und Heiligkeit, welche Gott wohlgefällig ist. Solche Gerechtigkeit nennt er seine Gerechtigkeit, kraft der Vereinigung mit seinem Gott, dessen Gesetz er liebt und dessen Ehre in Herrschaft der Gnade bei ihm mehr gilt als er selbst und alles Fleisch. Deshalb gibt er sich auch fortwährend in seiner Not ans Beten, und Gott hört sein Gebet und vergilt ihm nach solcher Gerechtigkeit.

Ein jeglicher von uns, der seine Hände ausstreckt zu Gott in aller seiner Not, auf daß er errettet sei von aller Ungerechtigkeit, wird wohl bald es erfahren, daß er reiner Hände und reines Herzens ist. Ein jeglicher von uns, der weiß, daß es die Gnade allein tut, wird nicht gottlos abweichen von seinem Gott zu loser Lehre; denn der, welcher weiß, wo sein Leben ist, wird, wenn er anders seinen Tod kennt, sich zu keinem andern halten können als zu dem, der die Worte des Lebens hat. Und er wird in solchen Worten bleiben, da er erfahren hat, was außerhalb dieser Worte zu finden ist. Ein jeglicher von uns wird leicht sagen können: „Ich bin ohne Wandel“, wenn er weiß, daß er lediglich die Ehre Gottes und seinen Nächsten liebt, wenn er auch in demselben Nu hinzufügt: „Herr, ich bin nicht wert, daß du unter mein Dach kommst“; denn eben das Gefühl, daß man es nicht wert ist, ist der Quell der Liebe Gottes und des Nächsten, während Anmaßung nur zu Ungerechtigkeit und Lieblosigkeit führt. Wer von uns es von sich anerkennt, daß er lauter Ungerechtigkeit und Sünde ist, der eben wird sich wohl vor seiner Sünde hüten, welche ihn verführen will, das Meer der Gnade zu verlassen, worauf zu treiben Seligkeit ist. Und wer die Sache so versteht, der sagt es ganz freudig und ganz leicht David nach: „Darum vergilt mir der Herr nach meiner Gerechtigkeit, nach der Reinigkeit meiner Hände vor seinen Augen“.

4.

Erledigen wir die letzte Frage: *Was ist der Weg, um diese Worte Davids zu eigen zu haben, und was ist die Frucht davon?*

Die Beantwortung dieser Frage geschieht nicht, um Neugierde zu befriedigen, welche alles wissen will, ohne danach zu tun.

Mancher mag Antwort auf diese Frage zu geben wissen, ohne daß es Wahrheit bei ihm ist, was Wahrheit bei David war. Will man die Wahrheit dieser Worte zu eigen haben, so wird das wohl der Weg sein, daß man tue, was David getan hat. Wer nun unter euch aufrichtig ist und fragt: Was hat denn David getan, daß er Freudigkeit gehabt, solche Worte zu reden? der wisse, daß David von sich anerkannt hat, daß er ein großer und schwerer Sünder vor Gott gewesen, ein Armer und Elender ohne Gleichen. Also anerkenne dies auch von dir! David hat seine Sünde vor Gott bekannt und hat

sie nicht verhehlt, – so tue du solches auch, verhehle nichts vor Gott, denke nicht, ich will es selbst wieder besser machen, sondern komme zu dem Herrn, wie du dich auch befindest. David hat sich keinen langen Weg vorgeschrieben, um sich allmählich der Gnade Gottes würdig zu machen, sondern er ist ins Heiligtum gegangen und hat seine Abwaschung, seine Heiligung gefunden in dem Namen unseres Herrn Jesu, des Messias, und in dem Geiste unseres Gottes. Daselbst suche du sie auch.

David hat nicht verzweifelt an Gottes Erbarmung, an der Gnade Christi, sondern an dieselbe sich festgeklammert mit vielen Gebeten und Tränen, mit zerbrochenen Gebeinen und zerschlagenem Gemüt. Du, der du zerbrochene Gebeine und ein zerschlagenes Gemüt hast, klammere dich desgleichen an Gottes Erbarmung und an die Gnade Christi fest, und Gott wird alle deine Gebeine fröhlich machen, daß du sagen wirst: Wer ist wie Gott? David ist es um wahre Heiligkeit, um ein reines Einhergehen in den Geboten Gottes gegangen, und er hat es alles gefunden in Christus, – so wisse auch du, daß in ihm alles ist. David hat nicht viele Umstände gemacht, wo er fortwährend es inne wurde, daß er ein Mensch war und nichts mehr, sondern er hat Gott geglaubt, ohne Werke zu haben. Ohne Werke zu haben, glaube Gott, der den Gottlosen gerecht spricht, und du wirst aller guten Werke voll sein, auch den Trost des Heiligen Geistes haben, daß du gerecht vor Gott bist. Wer wird dir zu diesem Glauben verhelfen? Der Herr selbst, den du anrufst. Halte dich an das geschriebene Wort; das hat David auch getan. Halte dich daran in deiner Not, in deiner Sünde, in deinem Tode, wie auch angefochten von allen Teufeln, die dir das Wort Christi aus der Hand schlagen möchten, und Gott selbst wird dich am Ende in dieser Gewißheit befestigen: daß du gerade so recht gehandelt hast. Geht's nun solchen Weg mit dir, so wird's dir wohl bald nicht an allerlei Feinden und Widersprechern fehlen. Es wird auch allerlei Not um so höher steigen, sodaß es immerdar enger und enger um dich werden wird. Aber David hat nicht nachgegeben, hat sich nicht irre machen lassen. Wenn er auch wohl mal gemeint hat: „Ich komme noch der Tage einen um durch Sauls Hand“, so hat er sich dennoch gehalten an den Gott, der allein gnädig ist; und wo ihm der Teufel mit dem Tode drohte, ist er so klug gewesen, zu begreifen, daß es das Beste war, immerdar sich augenblicklich in die Arme seines Gottes zu werfen, selbst dann, wenn er nichts als Zorn zu erwarten hatte. Er hat gedacht: ich lasse mich doch lieber von meinem Gott töten, wenn der es so will, als von dem Teufel; – ist doch meines Gottes Erbarmung grenzenlos und ewig! – Darum sei du auch so klug, und wenn der Teufel dir zuraunt: „Willst du das glauben und dich allein an das geschriebene Wort halten, so kommst du um“, – so verstehe es umgekehrt, daß, wenn du solches nicht glaubst und dich nicht allein an das Wort hältst, du eben dann umkommen wirst, und gib du auch nichts nach von deinem Glauben, weder Saul, noch den Philistern, oder sonstigen Feinden gegenüber. Bleibe du in dem, wie du von Gott gelehrt bist zu glauben und zu wandeln, wie die Gegner auch versuchen, dich davon abzubringen durch allerlei Lüge, womit sie wider dich lügen. Halte du dich trotz aller Anfeindungen an der Glaubens-Gerechtigkeit, an dem Wandeln am Geist, so wirst du wohl erfahren, wie es auf solchem Weg einen Kampf gibt der Gerechtigkeit nach Fleisch wider die Gerechtigkeit aus Gott. Du wirst auch erfahren, wie die Gerechtigkeit aus Gott, die dem Glauben zugerechnet wird, wie Christus zu erkennen und die Macht seiner Auferstehung, eine wahrhaftige Gerechtigkeit des Lebens und des Einhergehens in den Geboten Gottes ist. Dann wirst du bei allen Zumutungen, wodurch dich die Menschen von der Gerechtigkeit des Glaubens abzubringen versuchen, wohl am Beten bleiben: „Mein Gott, ich hoffe auf dich. Laß mich nicht zuschanden werden, daß sich meine Feinde nicht freuen über mich; denn keiner wird zuschanden, der deiner harret, aber zuschanden müssen sie werden, die losen Verächter. Herr, zeige mir deine Wege, und lehre mich deine Steige. Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich, denn du bist der Gott, der mir hilft; täglich harre ich deiner“, Psalm 25.

Und das wird die Frucht sein, erstlich: daß du erfahren wirst, wie mächtig die Gnade des Geistes ist, um es bei dir so dargestellt zu haben, daß kein Gesetz gegen dich sein wird, vielmehr daß du lauter und unanstößig sein wirst auf den Tag Christi, erfüllt mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesus Christus geschehen zur Ehre und zum Lob Gottes. Phil. 1,11. Sodann: daß du ein gutes Gewissen haben wirst vor Gott und vor Menschen, und bei allem Widerspruch die gute Zuversicht, daß der Herr dich nicht wird zuschanden werden lassen in deiner Hoffnung auf die Erscheinung seiner Errettung und Herrlichkeit.

Daß ich es nunmehr noch kurz zusammenfasse: Der ist ohne Wandel und hütet sich vor seiner Ungerechtigkeit, der ist nicht gottlos wider seinen Gott, sondern hält des Herrn Wege, hat alle seine Rechte vor Augen, wirft auch seine Gebote nicht von sich, – welcher seine Seligkeit allein darestellt, daß Gott ihm die Gerechtigkeit zurechnet ohne Zutun der Werke. Und wer in seiner Not sich an solchem Glauben hält, ohne sich durch das Sichtbare bestimmen zu lassen, und eben, weil es so Wahrheit Gottes ist, davon freudig zeugt und dabei beharrt, – der wird einst mit David sprechen: „Ich will dir ein Freudenopfer tun und deinem Namen, Herr, danken, daß er so tröstlich ist. Denn du errettetest mich aus aller meiner Not, daß mein Auge an meinen Feinden Lust sieht“. Ps. 54,8.9. Sein Auge wird sehen, wie seine Feinde so zunichte gemacht und verschwunden sind, und gerührt und dankbar ob Gottes Treue, der ihn durch alles hindurch errettet, auch über alles hinweggetragen hat, wird er mit David freudig singen: „Der Herr hat mit mir getan nach meiner Gerechtigkeit, mir vergolten nach der Reinigkeit meiner Hände vor seinen Augen“. Das singt er Gott zum Lob, der solche Gerechtigkeit und Beharrung beim Glauben schenkt, und er harret auf die für ihn bestimmte Krone, welche der gerechte Richter allen gibt, die seine Erscheinung lieb haben. Amen.

Schlußgesang

Psalm 26,11.12

Mein Herz hat immer Ruh
Bei allem, was ich tu'.
Und Unschuld gibt mir frohen Mut.
Drum rette mich vom Bösen,
Vollende dein Erlösen!
Die Gnade bleibt mein höchstes Gut.

Nun geht mein Fuß fortan
Die ebne sichre Bahn.
Bald seh' ich meiner Leiden Ziel;
Bald werd ich dich dort oben
In der Gemeinde loben, –
Nach Leiden gibst du Freuden viel.